

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " 50 "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . — " 85 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Durchlesen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., d. d. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscribenten:
 werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danonberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Citadellengasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 268.

Hermannstadt, Freitag den 17. November 1899.

115. Jahrgang.

Die Folgen des Paragraphen 14.

Wien, 13. November.

Die Staatsschulden-Controllcommission hat hier vorgestern einen Beschluß gefaßt, der das größte Aufsehen erregt und dem die politische Tragweite nicht abzusehen ist. Die Commission hat die Auslösung von 59 Millionen Goldgulden verweigert, die eine Verordnung vom 21. September d. J. auf Grund des § 14 dem Finanzminister zu Gunsten der Salutaregulierung anwies. Der Beschluß schlägt wie ein Blitzstrahl in die durch die mißbräuchliche Anwendung des § 14 geschaffenen, von milder Duldung verklärten Verhältnisse in Oesterreich. Daß der Beschluß auf einen tatsächlichen Anschlag der Rechte zurückzuführen ist, also jener Parteigruppen, die dem Cabinet Thun bei der verfassungswidrigen Anwendung des § 14 die Stange gehalten haben, ändert nichts an der Bedeutsamkeit des Ereignisses, ja, läßt den ganzen Vorgang nur um so bedenklicher erscheinen.

Also gerade die Rechte nimmt gegen die Rechtsgiltigkeit der auf Grund des § 14 erfolgten Verfügung Stellung, dieselbe Parteigruppierung, die über die Urheber dieser Uebung, die Mitglieder des Cabinets Thun, schützend den Schild gehalten. Die Folgen dieser Stellungnahme der Staatsschulden-Commission liegen klar zu Tage. Die Bestimmungen des Ausgleichs können vorläufig nicht eingehalten werden. Die ungarische Regierung ist zwar zur Stunde nicht geneigt, die Sache als eine Verletzung jener Reciprocität anzusehen, die in den Abmachungen ausbedungen ist, aber thatsächlich kommt sie einer solchen gleich. Der Beschluß der Commission sagte klar, daß dem Volke des Reichsraths über den Ausgleich in keiner Weise, jedenfalls nicht durch die Auslösung der großen Goldbeträge, präjudicirt werden dürfe. Wie aber wird sich der Reichsrath zu dieser Sache verhalten? Will die slavisch-feudale clerical Majorität dem Cabinet Clay die Votierung des Ausgleichs verweigern? Es hat beinahe den Anschein. Jedenfalls bezweckt der Beschluß, die Regierung in Abhängigkeit von der Mehrheit zu erhalten.

Die Regierung hat in ihrer Verlegenheit die Commission, die bei der Beschlußfassung nicht vollständig war, vorläufig aufgefördert, die Sache einer neuerlichen Beratung zu unterziehen. Wenn aber irgend etwas, so drängt die Tüde der gegenwärtigen Majorität, die sich in dieser Angelegenheit kundgab, zu einer Klärung der Lage. Eine Parlamentsmehrheit, die nach Allem, was geschehen ist, noch nicht zur Einsicht gelangte, daß eine Fortsetzung der bisherigen Gewaltthätigkeit gegen einen Volksstamm von neun Millionen Seelen zu den Unmöglichkeit gehört, befähigt vielleicht die Annahme, aber sicherlich nicht die Eignung, die Geschick des Staates zu bestimmen. Es gibt in der Nation auch verständliche Elemente, aber sie müssen Farbe bekennen, sie dürfen sich von den Herrn nicht in's Schlepptau nehmen lassen. Ein neuer Mann muß kommen, der eine neue Majoritätsbildung mit kräftiger Hand unternimmt. So lange man den Herren Doctor Raiz, Bilinski und Dipauli freien Spielraum läßt, ihre Mienen zu legen, kann keine politische Consolidierung zu Stande kommen. Märe der Beschluß gegen den § 14 dem Reichsbewußtsein der Herren entstrungen, es wäre sicherlich nicht dagegen zu sagen. Aber gerade diese Verantwortlichkeiten haben das Regime mit dem § 14 ermöglicht und durchgehalten. Und ihre gegenwärtige Haltung entspringt nur dem Versehen, dem Oraministerium Verlegenheiten zu bereiten und die Kreise der sich vorbereitenden Eintracht im Parlamente zu stören.

Es ist eine arge Täuschung, der sich die Herren hingeben, wenn sie glauben, das Göt wieder in die Hände bekommen zu können. Das muß ihnen klar gemacht werden. Eine stark regierung thut noch, die Dnung macht und auch vor der Reichsrathsbewußtsein nicht zurückweicht. Dieses gterme Mittel dürfte, darauf weisen manche wichtige Anzeichen hin, dem kommenden Regime, das den Frieden und nur den Frieden anstrebt, kaum eripart bleiben. Ueber die Politik des Fortwärtstages muß endlich einmal ein dicker Strich gezogen werden.
 B. T.

Drei Parlamente.

Der Zufall fügt es, schreibt „Neues Pester Journal“ unter dem 13. d., daß morgen, Dienstag, in drei Großstaaten die Session der gesetzgebenden Körperschaften eröffnet werden. Der sich im deutschen Reichstage und nebenbei im preussischen Landtage gegen die Executive aufstürmenden Schwierigkeiten ist wiederholt gedacht worden, ebenso der Gefahr, daß die Ebnung der Hindernisse durch schuppönerische Zugeständnisse an die Agrarier und Preisgebung der Mittelklasse an die Clericalen versucht werden könnte. Inzwischen hat sich die künftige parlamentarische Temperatur in Folge glücklicher Leitung der auswärtigen Politik, namentlich des Somoo- und Togo-Abkommens, angenehmer gestaltet, und es ist einige Hoffnung auf ruhige See und glückliche Fahrt vorhanden.

Auch die Donnerwolken, welche schwer herabhängen auf den Monte Citorio Italiens, werden sich vielleicht lichten. Die Sommerferien sind mit Ermüdungen gefüllt worden, wie in der neuen Session die Obstruction zu bringen sei, ohne daß das Decreto-legge zurückgezogen werde, nämlich die einen Verfassungsbruch einschleppende königliche Detronierung des Gesetzvorschlages, durch welchen die Ausübung aller in der Constitution verbürgten Bürgerrechte von polizeilicher Erlaubnis abhängig gemacht wird. Die Ermüdungen sind resultatlos geblieben. Neuwahlen unter äußerstem ministeriellen Druck würden nicht die Wiederkehr der zu wirksamer Obstruction nötigen Zahl socialistischer und republikanischer Deputierter hindern, und eine Aenderung der Geschäftsordnung würde erst recht auf unüberwindliche Obstruction stoßen. Da ist denn vor einigen Wochen die Verschiebung der drohenden Kämpfe durch die Entbedung ermöglicht worden, daß das Dach des Sitzungssaales auf dem Monte Citorio einzuführen drohe und einer zeitraubenden Reparatur bedürfte. Es werden also nur die notwendigen Eröffnungs- und Constituirungsarbeiten vollzogen, und dann wird die Kammer vertagt werden. Aber der ersten Krampfprobe, die bei der Präsidentenwahl mit geheimer Abstimmung vorgenommen wird, kann die Regierung nicht entgehen. Sie dürfte deshalb einen allbeliebten, wenn auch gerade nicht gubernementalen Präsidentschafts-Candidaten aufstellen und dadurch den Oppositionellen Janardelli zum Rücktritt von der Candidatur bewegen. Dann wird Zeit gewonnen, dem Conflict die Seite durch eine Erziehung der beiden durch eine vollständige Amnesie der Opfer der Kriegesgerichte, durch Wiedergabe des passiven Wahlrechts an die verwehnten Männer, seine Schärfe zu beseitigen.

Nicht so freundlich nehmen sich die Aussichten der morgen beginnenden Session in Frankreich aus. Die lobene, halbthätige Haltung der Regierung gegenüber dem Remeier Kriegsgerichte trägt ihre Folgen. Wber die Nationalisten, noch die Dreyfusards sind beruhigt, und die „Affaire“ hat trotz der Begnadigung noch manches Nachspiel, so die Procureur Jola und Rivnach, das Gesetz über die Reform des obersten Kriegsrathes und das Vorgehen gegen die widersprechlichen Elemente der Armee. Andererseits hat die Bewegung Gallies' vor dem Spruche des Kriegsgerichts den Uebermuth der Antirevisionisten erzeugt, so daß im Sitzungssaale des zum Staatsgerichte umgewandelten Senats die Angeklagten den herausforderndsten Uebermuth zeigen und Zugen und Zuhörer sich in höhnischen Demonstrationen gegen die Richter und die Republik ergehen. Was vor Allem noch that und von allen verständigen Franzosen gewünscht wird, das ist die endlich wieder einmal zu bewirkende rechtzeitige Erledigung des Budgets. Obwohl nun während der Parlamentsferien die erdrückende Mehrheit der Generalräthe dem Cabinet der Bertheiligung der Republik" volles Vertrauen ausgesprochen hat, so könnten doch jeden Tag unerwartete Schwierigkeiten austauschen und zu Krisen führen.

Denn das Ministerium Walder Rouffrau hat zunächst erkannt, daß alle die reactionären Elemente: Revisionisten, Royalisten und Antikemiten aufgelöste Frönde sind und nur der extreme Clericalismus eine Lebensgefahr für die Republik in sich birgt und deshalb zu allererst die clericalen Uebergriffe bekämpft werden müssen. Das neueste Vorgehen gegen die

Assumptionisten und die Journal-Unternehmungen des „Croix“ ist aus dieser Ueberzeugung geboren. Es werden Selbstmorde vorbereitet, welche den Staat befähigen, den widerspänigen geistlichen Gewaltschaften besser auf die Finger zu sehen. Andererseits flüht sich die Regierung auf die Socialisten, von welchen ja zwei Mitglieder dem Cabinet angehören. Sie will deshalb das Wohlwollen der Arbeiter dadurch gewinnen, daß sie den Arbeiter-Syndicaten das Recht zur Erwerbung von Eigenthum, auch Grund-eigenthum, verleiht, davon ausgehend, daß auch der geringste Schritt die revolutionären Regierungen dämpft, während wer nichts zu verlieren hat, hoffen kann, durch Umsturz der Staatsordnung Alles zu gewinnen. Aber wird es auf dem von der Regierung eingeschlagenen Wege möglich sein, allen Elementen der Majorität gerecht zu werden? Die Anlage gegen die Verschönerer scheint nicht genügend stark bewiesen angebaut zu haben; jeder Angeklagte bekann seinen Wunsch zum Stürzen der Republik, leugnet aber das Zusammenwirken mit anderen antirepublikanischen Parteien. Trotzdem verlangt die Majorität die Verurtheilung und möchte ob der Freisprechung oder Begnadigung großen. Andererseits grüßelt dem französischen guten Bürger noch immer bei dem Worte „Socialist“, und neigt auch mancher Ungläubliche zur Kirche, als zur kommenden Macht, so daß eine Einigung über die ministeriellen Vorlagen fraglich ist. Dazu tritt die wenig erquickliche Empfindung, welche vom Gange der auswärtigen Politik gewekt ist. Nur wenn das Bedürfnis nach einem ruhigen Verlaufe der Weltausstellung in den Franzosen ein überwältigendes ist, ist auf einen ruhigen Verlauf der Session zu hoffen.

Das Kleingewerbe und die motorische Kraft.

Von Stefan v. Fodor.

(Schluß.)

Was ich also proponire, ist eine Art von Probetrieb, bei welchem die übrigen Kleingewerbetreibenden erwartungsvolle Zuschauer bleiben. Es hat viel Versuche mit motorischem Betrieb gegeben, welche sehr glücklich haben. Die Ursachen hievon sind verschieden. Der Eine hat die Angelegenheit in voller Kenntniß der Sachlage, jedoch mit ungenügendem Capital unternommen und ging an den Schulden zugrunde. Der Zweite begab sich in das Wagniß, weil er hierzu von einem Inffalantur oder von einem Agenten überredet worden war, der selbst von der Sache nichts verstand und nur um jeden Preis ein Geschäft machen wollte. Bis er dann ein sah, daß ein Motor nur dann klappen könne, wenn man auch etwas von der Sache versteht, war es zu spät, die Maschine war verdorben und werthlos, und der arme Mann versuchte den motorischen Betrieb und Zene, die ihm den Gedanken hiezu eingegeben haben. Ein Dritter unternahm die Sache, ohne auch für Abjah zu sorgen, er konnte den vierten Theil dessen nicht verkaufen, was er producirt. Und so ließen sich noch viele Fälle anführen, die dazu beigetragen haben, bei einer großen Zahl von Leuten Entmutigung und Zweifel hervorzurufen, und welche der guten Sache enormen moralischen Schaden zugefügt haben. Wenn aber, wie ich es beantrage, der motorische Betrieb bei verständigen Leuten probeweise eingeführt wird, und wenn hierbei der Landes-Industrieverein zu Gebatter steht, so kann es an dem Erfolge nicht fehlen. Man wird die Leute unterrichten, wie sie ihre kostbare Maschine zu behandeln haben, man wird sie lehren, mit der elektrischen Energie öconomisch umzugehen, man wird sie anweisen, über die Geschäftsführung Buch zu führen, so daß sie jederzeit wissen, ob sie mit Gewinn oder Verlust arbeiten. Man wird ihnen rathend und helfend beistehen, und es muß also ein wirklicher Erfolg erzielt werden. Ist aber einmal bei einigen Kleingewerbetreibenden ein Erfolg zu verzeichnen, dann folgen alle Anderen nach, dann wird der Kleingewerbetreibende ohne Motor überhaupt nicht arbeiten wollen. Je mehr der Motor sich einbürgert, desto leichter wird es auch den stromliefernden Gesellschaften gemacht werden, durch entsprechend billige Strompreise zur Entwicklung des Motorenbetriebes beizutragen. In die Construction der Handwerksmaschinen wird ein neuer Geist einziehen,

Feuilleton.

Der Dreibirtenhof.

Roman von August Dufcher.
(11. Fortsetzung.)

So gelangten sie in den Dreibirtenhof. Eva erzählte nur kurz von dem Unglück. Edelmüthig verschwiegen sie Friedel's Verschulden, aber in Allen dämmerte eine Ahnung vom wahren Sachverhalt.

Die beiden Brüder waren jeder in seine Kammer gegangen, ebenso der Citronensapp. Eva ruhte an Mariens Seite in dem blüthenweißen Bette. Die alte Martha saß an dem Lager der beiden Mädchen. Au den drei Birken flüsterte das Gschinde. In der dunklen Bohnstube aber saß der Hofbauer zusammengekauert im Lehnstuhl und murmelte oft die Worte vor sich hin:

„Der Mensch denkt und Gott lenkt.“

Drüben im Dorfe hingen Mooskränze an den halb verwitterten Grabsteinen, ja sogar noch frische helle Blumenbouquets sahen wie Sterne der Verheißung aus den Grabhügeln. Die ältesten Gräber waren die schmutzlossten, denn die dort Ruhenden mochten wohl verschollen sein seit lange. Die Gräber der Reichsten glänzten im Blumenstaub und geschliffene Weißbrunnengläser standen um die Denksteine und unflät flackernde Wachskerzen. Reize zitterten und wisperten die Goldstifter der Kränze im kühlen Morgenwind und dazu knisterten die Tafelstüber der reichen Bäuerinnen.

An zwei prächtig hergerichteten Gräbern standen betend zwei junge Mädchen. Eva und Marie. Marie lehnte müde an Eva's Schulter und brühte ein weißes Taschentuch an Augen und Mund. Ihre hochler Hüften mochte an Bergänglichkeit und Grab, mehr als all' die Friedhofskirchen.

In den beiden Gräbern ruhten die beiden verstorbenen Frauen des Dreibirtenbauers. Die Begräbnisrede war Mariens Mutter gewesen; Friedel und Johannes waren die Söhne der ersten.

Rein männliches Mitglied der Familie war erschienen. Vater und Söhne gedachten kaum mehr der Gräber und des Allerjehlentags. Jenwärts der Kirchhofmauer hielt der Citronensapp mit dem zweispännigen Fuhrwerk, das Eva mit der Kranke hierher gebracht hatte. Marie wollte beten am Grabe der Mutter, denn sie sahite schon, daß es wie ein Gruß der Seligen von jenseits durch ihre Seele klang.

Allmählig leerte sich der Kirchhof. Die beiden Mädchen setzten sich nun auf eine Bank unter der dunkelschattigen Traueresche, die tief ihre Zweige über die Grabsteine neigte.

Der Citronensapp hatte die Pferde an einen Baum gebunden und näherte sich dem Gitterthor, um nach den Mädchen auszuwachen. Er blieb stehen, als er sie so sitzen sah, fast verdeckt im Dunkel der Esche, die schon lahl zu werden begann. Er wollte sie nicht stören und lehnte sich an's Gitter: so ward er ohne Absicht Zeuge eines kurzen, aber bedeutungsvollen Gespräches.

„Welliebe Eva“, hatte die bleiche Marie begonnen, indem sie ihren Kopf sanft auf Eva's Schulter sinken ließ, „weißt Du noch, wie an dem Wahlabend unser guter Sepp so ein gar trauriges Lied gesungen, wo es drinn geheßen hat von dem Ring?“

Und streift sie ihn nimmer vom Finger herab,
 So muß ich ihr treu sein wohl über das Grab.

„Weißt Du's noch, Eva?“

„Freilich weiß ich's“, war Eva's bekommen Antwort; „aber was redeßt Du so traurige Sachen an dem traurigen Ort?“

„Daß mich reden, wie mir's um's Herz ist, ich werd' so nimmer gar lang reden“, sagte Marie weich. „Stieh“, das Lied hat er auf mich gelungen. Diesen Ring — sie stieß ihn im Sonnengolde sunken — hat er mir gegeben als Unterpfand der Treue und von dem hat er gesungen:

Und mein will sie bleiben trotz Kummer und Noth,
 Drum bleib' ich ihr treu bis zum bitteren Tod!

Und schau“, das will ich, aber nicht mehr. Er soll mir treu sein bis zum bitteren Tod, aber nicht bis über das Grab!“

„Neb' nicht so, das thut mir und Dir weh“, sagte Eva, indem sie der Kranke leise über die Stirn strich und sie, die trotz der warmen Herbstsonne fröstelte, dichter in das Umfahgetusch hällte.

„Ja, ja“, fuhr Marie unbeirrt fort, „ich weiß, wie Alles steht, und weiß auch, daß es nimmer lang mit mir dauert; ich muß in meinen jungen Jahren die Rechnung mit Gott und der Welt abmachen — und ich will sie abmachen. Ev', ich hab' viel erlebt, und noch auf dem Sterbessiffen will ich dran denken und unserm Herrgott danken. Der Sepp hat mir sein Herz geschenkt für immer und allezeit, aber es soll nicht sein, daß wir zusammenkommen in dieser Welt. Und, Ev' — aber Du zitterst ja — ich weiß gut, daß Du ihn so viel gern hast und daß Du Dir nur vorredest, Du könntest ruhig zuschauen, wenn er mit mir zum Altar gegangen wäre. Schweig' nur, ich glaub all' Deinen Worten nicht und muß Dir tausendmal dankbar sein, daß Du so tapfer gewesen bist, gegen Dich selber und gegen Dein junges Herz. Unser Herrgott zeigt jetzt selber den Weg; wenn er mich abgerufen hat, so müßt Ihr Zwei ein Paar werden.“

Eva zitterte wie im Fieber — und am Kirchhofgitter klirren die Riegel.

„Marie, verflübnige Dich nicht!“ rief Eva außer sich. „Wie kannst Du so bestimmen, wo doch alles Andere sein soll. Du darfst noch nicht sterben. O, Marie!“ — sie brach in Thränen aus — „quäl' mich und Dich nicht so, Du lebst ja und wirst gesund werden und noch recht glücklich.“

Marie lächelte und ihre Lippen bebten wie verweilte Blätter. Dann sagte sie: „Kennst Du das Lied, in dem es heißt:

Auf meinem Grabstein kannst Du lesen,
 Daß ich Dir so treu gewesen.

Schau“, das sollte man auch auf meinen Grabstein lesen können, denn ich halt' zu ihm bis zum Tod, und auch er thut's, so weit ich ihn kenne. Aber mehr kann Niemand von ihm verlangen, und noch viel weniger von Dir, denn Du würdest vergehen an Deinem großen Herzeleid, das ich so gut kenne. Du und er, Ihr seid für einander geschaffen und Gottes Segen wird bei Euch sein!“

man wird neue Modelle schaffen, die Erzeugungswiese der verschiedenen Artikel wird eine andere werden. Vieles, was heute durch Handarbeit geschieht, wird mittelst Motors verrichtet werden können; der Kleingewerbetreibende wird weniger von den Löhnen seiner Untergebenen abhängen.

Doch bevor wir diesen Zukunftsraum weiter ausführen, wollen wir die ersten Schritte zu seiner Verwirklichung unternehmen. Die Initiative hierzu hat der Handelsminister ergriffen, und ich muß aufrichtig sagen, er hat sich damit eine schwere Last auf die Schultern geladen. Wir müssen ihm daher diese Last erleichtern und Jeder von uns möge dazu beitragen, damit Ungarn auch auf diesem Gebiete bahnbrechend wirken könne. Um meinen Vorschlag durchzuführen, bedarf es nur geringer Opfer. Sowohl die Elektrizitätsgesellschaften, als auch die elektrischen Installateure, ferner auch die Fabrikanten der Elektromotoren und Handwerksmaschinen werden die geringe Beitragleistung, welche zu diesem Zwecke gehört, auf sich nehmen. Andere werden dafür sorgen, daß die Erzeugungsmaterialien herbeigeschafft werden und die erzeugten Producte Absatz finden. Andere wieder werden sich des administrativen Theiles annehmen, — mit einem Worte, Alle können zusammenhelfen, wenn mein Vorschlag durchführbar erscheint. Steht dann der Erfolg hinter jenem zurück, den wir erhoffen, so bedeutet das keine bittere Erfahrung, denn wir sind ja an Entschädigungen auf diesem Gebiete gewohnt. Ist aber das Unternehmen von Erfolg gekrönt, dann wird er auch ein nachfolgender und vielbedeutender sein. Was suchen wir denn schon seit lange? Wir wollen die Zweckmäßigkeit des motorischen Betriebes für das Kleingewerbe beweisen. Also wagen wir uns an diesen Beweis, geben wir der Sache auf den Grund. Und zeigt es sich dann, daß der Beweis gelungen ist, dann brauchen wir uns nicht mehr einzumischen. Dann wird das, was lebensfähig ist, sich entwickeln und erblühen, was aber nicht lebensfähig ist, das mag dann all in bleiben in seiner Involenz und in seiner Stagnation.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. November.

Vom 14. wird aus Wien geschrieben: An die österreichische Quoten-Deputation ist heute ein neuerliches Schreiben der ungarischen Quoten-Deputation gelangt, in welchem die österreichische zur Fortsetzung der Verhandlungen in Budapest eingeladen werden. Die Siebener-Commission der österreichischen Quoten-Deputation hat angeordnet, daß die ganze Quoten-Deputation die Reise nach Budapest unternehme, da die Siebener-Commission allein die Verantwortlichkeit für etwaige Beschlässe nicht übernehmen will. In Folge dessen tritt die österreichische Quoten-Deputation morgen um 11 Uhr Vormittags zusammen, um darüber schlüssig zu werden, ob die gesammelte Quoten-Deputation nach Budapest gehen solle. Graf Clary begibt sich morgen nach Budapest, wo nachmittags ein gemeinsamer Ministerrat stattfinden wird. Graf Clary wird die nächsten zwei Tage während der Verhandlungen der Siebener-Commission, beziehungsweise der Quoten-Deputation in Budapest verweilen. Auch der Leiter des österreichischen Finanzministeriums, R. v. Piazziolucci, wird während der Verhandlungen in Budapest anwesend sein.

Weiters wird vom selben Tage aus Wien gemeldet: Die Staatsschulden-Controllcommission hat heute Abends nach zweifelhäufiger Beratung, der alle sechs Mitglieder der Commission beizuhören, die neuerliche Aufforderung der Regierung, ihn den Solderlag von 59 Millionen, dessen sie zur Fortführung der Salutaregulierung bedarf, auszufolgen, abermals abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte diesmal mit drei gegen drei Stimmen dank der eigenhändigen Bestimmung der Geschäftsordnung der Commission, daß bei Stimmgleichheit jene Meinung obsteht, der sich der Präsident angeschlossen hat. Präsident Dr. v. Fuchs hatte nun, um das Präsidium nicht an den Stellvertreter, Grafen Montecuccoli, abgeben zu müssen, das Referat, das er in der ersten Beratung gefaßt, niedergelegt. Dadurch kam er in die Lage, als Präsident zu stimmen und damit den Sieg der Gegner der Regierung zu entscheiden. Die Regierung nimmt die Angelegenheit nicht tragisch; es wird versichert, daß sie noch rechtzeitig Mittel und Wege finden werde, um den gegenüber Ungarn in den Ausgleichsvereinbarungen eingegangenen Verbindlichkeiten gerecht zu werden. Auf der rechten Seite des Parlaments herrscht über den Sieg großer Jubel, und es erheben sich Stimmen, welche behaupten, es bleibe dem Grafen Clary nichts übrig, als seine Demission zu geben.

Ueber die Verhandlung der Staatsschulden-Controllcommission wurde folgendes Communiqué ausgegeben: In der heute Abends unter Vorsitz des Präsidenten Dr. v. Fuchs gehaltenen Sitzung wurde zunächst die Frage aufgeworfen, ob der Präsident nach der Geschäftsordnung berechtigt sei, als Referent zu fungieren und gleichzeitig den Vorsitz zu führen. In Folge einer hierüber entstandenen Debatte legte der Präsident Dr. v. Fuchs das Referat nieder, worauf Freiherr v. Cziedlik zum Referenten gewählt wurde. Hierauf erfaßte dieser ein sehr eingehend gehaltenes Referat und schloß mit dem Antrage, es möge dem Ansuchen der Finanzverwaltung auf Ausfolgung der restlichen Landesobligationen per 118 318 940 Kronen mit Rücksicht auf die nachgewiesene Dringlichkeit und bei dem unzureichenden Reichthum der kaiserlichen Verordnung stattgegeben werden. Hierüber entwickelte sich eine sehr lebhafte Diskussion an welcher sich sämtliche Mitglieder der Commission beteiligten. Bei der Abstimmung ergaben sich für den Antrag des Referenten bloß drei Stimmen. Nachdem der Präsident der Commission und zwei andere Mitglieder gegen ihn gestimmt hatten, erscheint die Forderung des Finanzministeriums nach § 6 Article 3 der Geschäftsordnung der Staatsschulden-Controllcommission abgelehnt.

Sie schwieg und sah unter Thränen lächelnd in Eva's rosiges Antlitz. Eva atmete schwer; sie kämpfte mit sich — und sie siegte. „Nein, Marie, das kann nimmer und nimmer sein!“ rief sie dann laut, und immer lauter hob sich ihre Stimme, wie um die des Herzens zu überhören. „Das wäre gefährlich an Dir — aber nein, Du darfst nicht sterben, das kann der Himmel nicht wollen.“

Sie drückte die gute Gestalt Mariens heftig an die Brust. „Und warum kann es nicht sein?“ erwiderte Marie sanft, fast heiter. „Und selbst, wenn Du ihn nicht so gern hättest, so ist es doch geboten von oben. Du mußt den Dreißigjährigen retten vor dem Untergang: den Vater und die Brüder. Wenn ich einmal gestorben bin, so gibt es keinen Weg zum Frieden, als Cure Perrot.“

„Doch, daß ich dahin fliehe, wo die Sonne aufgeht, und er, wo sie untergeht“, sagte Eva lächelnd; „ja, so werden wir's wohl Beide machen. Der Friede ist weg im Dreißigjährigen und es sieht nicht darnach aus, daß er wieder eintreten wird.“

„Glaub' das nicht“, flüsterte Marie, denn die Anstrengung hatte sie sehr geschwächt. Sie führte immer wieder ihr weißes Tuch an die Lippen, und wenn sie es wegnahm, war es geröthet wie von einem Blutstropfen. „Sieh', ich hab' noch Vermögen von meiner Mutter selig und kann damit machen, was ich will. Das soll Euch gehören, wenn Ihr ein Paar werdet, Ihr könnt dann wegziehen, und wohin Ihr wollt.“

„Wie gut und lieb Du bist“, erwiderte Eva leise. „Aber selbst wenn unser Herrgott Dich so bald sollte abrufen, könnt' es nimmer sein. Weinst Du, ich wollt' mich dem Sepp anbeteln? Nein, das könnt' ich nicht!“

„Oh das gut sein“, sagte Marie, „das muß man Alles der höheren Hand überlassen, die oft Alles so ganz anders wendet, als man denkt.“ — Sie erhob sich an Eva's Arm. — „Ich werd' ihn selber bitten“, sagte sie dann leise, „und bevor ich zur Mutter geh' — ein trüber Strauß fiel aus ihrem Auge auf das blumengerandete Grab — „werd' ich den Ring an Drinen Finger fassen und das wird das Zeichen sein von einer guten Wendung für Euch und vielleicht für Alle.“ (Fortsetzung folgt.)

Da die Ausfolgung des Salutaregels verweigert wurde, kann die Regierung das Geld überhaupt nicht erlangen. Freies Geld hat sie nur circa 30 Millionen und diese braucht sie Ende December zur Abzahlung an die Bank.

Den czechischen Blättern wird aus Wien gemeldet, daß die Schwierigkeiten dem Cabinet Clary gegenüber sich in einer Weise aufhärten, daß ihnen auch ein weit festeres Ministerium nicht gemacht sein würde. In den parlamentarischen Kreisen der Reichs wird daher verflücht, daß Ministerium werde seine Demission vor den Plenarsitzungen der Delegationen einreichen.

Am 14. d. Vormittage wurde die dritte Session der XX. Legislaturperiode in Rom feierlich eröffnet. Die Eröffnung fand in Folge der Gefahr des Einflusses des Sitzungssaales der Deputiertenkammer im Senatspalais statt. Die Königin mit der Prinzessin von Neapel an der Seite, der König, gefolgt von dem Prinzen von Neapel und den Prinzen von Velletri und Genoa, waren auf dem Wege zum Parlament Gegenstand lebhafter Ovationen, welche sich auch bei der Rückkehr der Majestäten in den Quirinal erneuerten. Auf dem Wege vom Quirinal zum Senatspalais bildeten Truppen Spalier.

Telegramme aus Washington bestätigten die Meldung von einer wachsenden Spannung zwischen England und Japan wegen Korea. Nach einer Washingtoner Depesche der „Morningpost“ hätten sowohl die russische wie die japanische Regierung bei der Regierung der Vereinigten Staaten vertraulich angefragt, wie sie sich in diesem Falle verhalten werde. Die Union-Regierung neige auf die Seite Japans, welches im Gegense zu England für die Politik der offenen Thür in China sei. Hierzu bemerkten die Berliner officiellen „Neueste Nachrichten“, daß plötzliche Austausch dieser Meldungen, die wie auf Commando von den verschiedensten Seiten verbreitet werden, zuft den Verdacht hervor, daß es sich mehr um einen englischen Propaganda, als um thatsächliche Vorgänge handelt.

Ein Kabletogramm des Generals Otis übermittelt einen Bericht des Generals Wheaton über ein Gefecht, welches am 12. d. M. bei Sanct Ynacinto zwischen dem 33. Freiwilligen-Regimente und 1200 Philippinos stattgefunden hat. Die letzteren, welche eine verhasste Stellung inne hatten, wurden in die Flucht geschlagen. Auf Seite der Amerikaner wurden 1 Officier und 6 Mann getödtet, sowie 1 Officier und 11 Mann verwundet. Der Feind ließ 84 Tödtet in den Verhangesungen zurück. Man glaubt, daß derselbe einen Gesamtverlust von 300 Mann hatte.

Dr. Sophie v. Torma.

Die berühmte siebenbürgische Alterthumsforscherin Sophie v. Torma, die als Anerkennung ihrer Verdienste um die Wissenschaft von der Klausenburger Universität zur Ehrendoctorin ernannt wurde, ist am 15. d. in Broos im 59. Lebensjahre an Herzschlag gestorben.

Sophie v. Torma wurde zu Csicö-Kerekestur im Comitats Szolnok-Doboka als die Tochter eines ungarischen Gedeimannes geboren, welcher selbst als Geschichts- und Alterthumsforscher in hervorragender Weise thätig war und besonders eifrige Nachgrabungen nach den römischen Alterthümern in der Nähe seines Landgutes anstellte. So wurde die Vorliebe für ähnliche Forschungen auch in seinen Kindern Karl und Sophie frühe gewekt und genährt und hat sich Ersterer als scharfsinniger Beobachter und genauer Darsteller der römischen Alterthümer und Niederlassungen in Siebenbürgen, einen weit über die Grenzen unseres Landes gehenden Ruf eines gelehrten Geschichts- und Alterthumsforschers erworben, — ja der glänzenden politischen Laufbahn, wo wir ihm schon als Oberhaupt des Inner-Szolnoker Comitates und Vizepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses begegneten, die fällt, aber nicht minder ruhmvolle Wirksamkeit als Professor der ersten Sektionskanzlei für alte Geschichte und Alterthumskunde an der königl. Universität zu Budapest vorgezogen.

Sophie v. Torma erhielt ihre erste Erziehung im elterlichen Hause unter der Leitung ihrer vortrefflichen, hochbegabten und allgemein geachteten Mutter, die sie lieber nur zu frühe durch den Tod verlor. So kam Sophie in eine Erziehungsanstalt nach Szatmar-Nemeti und setzte ihre Studien auch nach dem Austritte aus derselben noch fleißig fort. Sie ging dann zu ihrer verheirateten Schwester Frau v. Rakai, nach Randor-Balga im Hunyader Comitats, wo sie sich durch 17 Jahre nicht nur an der Führung des Hauswesens, sondern auch an der Erziehung und dem Unterrichte deren Kinder betheiligte. Als die Kinder ihrer Schwester herangewachsen waren, ließ sich Sophie v. Torma in der nahen Stadt Broos (Szabovaros) bleibend nieder, wo sie bis zu ihrem Ableben ihr eigenes freundliches Haus bewohnte.

Die reichen Fundstätten vorweltlicher, wohlhaltener Neerer Conchylien (Tertiär-Petrefacten) in der Nähe ihres langjährigen Aufenthalts zu Sulyur und Al-Fest, dann zu Dor-Rapugy im Hunyader Comitats hatten sie zuerst zum eifrigen Sammeln und einer gründlichen Aufstellung dieser schönen und vielgestaltigen Petrefacten veranlaßt. Bald aber erwarbte in Sophie v. Torma auch wieder die Vorliebe ihrer ersten Jugend für Ausgrabungen archaischer Ueberreste, an denen die Umgebungen von Randor-Balga mehrere interessante neue Fundstätten zu Randor, Kerek und Jöskan bot, — besonders aber das an Broos zunächst gelegene Dorf Torbas (Torboz), wo der Bau der ersten Siebenbürger Eisenbahn im Jahre 1867 eine neue Fundstätte prähistorischer Alterthümer aufgeschlossen hatte, eine reiche Ausbeute lieferte. Es verlegte sich nun Sophie v. Torma hauptsächlich auf das Studium der Ueberreste und die Erforschung der Niederlassungen und Ueberbleibsel der neolithischen Periode oder der jüngeren Steinzeit, in der die Menschen ihre Steinwerkzeuge schon zu schleifen begannen, primitiven Ackerbau trieben und schloß waren.

Sie hatte bei ihren Ausgrabungen mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, besonders mit den niederen Culturüberresten und dem Aberglauben der römischen Bevölkerung jener Gegend, welche Jeden für einen Zauberer und Verderber ihrer nachfolgenden Ernte ansah, der es unternimmt, mit Hufe und Spaten in den Eingeweiden der Erde zu wühlen. Und nun schon gar eine Frau in herrschaftlichen Kleidern? Trotz dieser Schwierigkeiten brachte aber Sophie v. Torma mit bewundernswürdiger Energie und Ausdauer und mit unermüdlichem Fleiße im Laufe der Jahre eine so reiche Sammlung paläontologischer und prähistorischer Gegenstände zusammen, daß diese nach vielen Tausenden zählen und eines der reichsten Privat-Museen ähnlicher Art darstellten. Vorzüglich sind hier aber die Ergebnisse der archaischen Untersuchungen hervorzuheben, welche sie durch die Ausgrabungen der prähistorischen Niederlassung von Torbas bei Broos erzielte.

Das wissenschaftliche Resultat dieser Sammlungen bestand aber nicht bloß in einem Anhäufen und sorgfältigen Aufbewahren jener prähistorischen Funde, sondern es machte die Besizerin dieselben durch gelegentliche Ausstellung bei Versammlungen von historischen und anthropologischen Gesellschaften auch größeren Kreisen von Fachmännern zugänglich und veranlaßte deren Besprechung, Untersuchung und Vergleichen mit den Ausgrabungen anderer Gegenden und Länder.

Schon der thätige, aber leider zu früh verstorbene Karl Goos hatte über die von Sophie v. Torma bei der General-Versammlung des Vereines ausgeführten prähistorischen Gegenstände einen umfassenden Bericht erstattet und darin bereits auf die Wichtigkeit dieser Funde und deren große Wichtigkeit mit jenen archaischen Gegenständen hingewiesen, welche Schliemann in der Gegend des alten Troja bei Hisslik in Kleinasien (Thrygion) aufgefunden. Es betätigte Goos damit die Ansicht des Fräuleins Sophie von Torma, daß die bei Torbas (sowie auch jene bei Jöskan, Randor, Randor-Balga, Kerek, Léba und Alghogy im Hunyader Comitats) von ihr gesammelten Gegenstände nicht römischen Ursprungs seien, sondern diese Nieder-

lassungen und Ueberreste einer weit früheren Zeitperiode angehören, — namentlich daß die Bewohner dieser Niederlassungen auf jener Culturstufe lebten, welche man heute in der Wissenschaft als das neolithische Zeitalter bezeichnet. Ihre wesentlichsten Werkzeuge und Waffen lieferten Steine (hier Feuerstein, Jaspis, Chalcedon, Amphibol und Sandstein), Knochen und Holz, — gemauerte Wohnungen waren ihnen unbekannt, doch erzeugten sie schon gebrannte Thongefäße, — als Kleidung dienten Felle und Häute der Thiere, deren Wolle bereits gesponnen wurde, — die Nahrung lieferte die Jagd auf Vögel, Rehe und Fische, während das Hobbierad (bos spelaeus), die Siege und der Hauskudsch schon gebräut gewesen zu sein scheinen, — ja auch das Getreide dürften sie bereits angebaut haben, wie man aus den Mahlschnecken und dem im Lehm der Brandstätten eingeschlossenen verrosteten Stroh schließen muß. Die zwischen den Ueberbleibseln jener einfachen Naturwesen aufgefundenen kuppeligen Krüge, Meißel und Schindelsachen (Pflastersteine), Glas- und Zinnstückchen waren aber offenbar im Wege des Handels (durch reisende Erzgänger) bis in diese abgelegenen Gegenden gelangt. Die Stein- und Knochengefäße, besonders die aus Thon erzeugten Gegenstände dieser siebenbürgischen Fundstätten zeigen aber eine auffallende Ähnlichkeit mit jenen des alten Thrygion, so daß ein Zusammenhang der thralischen Bevölkerung der damaligen Zeit von den Küsten des Schwarzen Meeres über die Balkanhalbinsel bis in unsere Karpathenländer angenommen werden darf.

Der Anthropologische Congress zu Budapest im Jahre 1876 hat dann dem Fräulein v. Torma Gelegenheit, ihre Sammlungen und die daran sich knüpfenden Beobachtungen auch in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Auf dem Congress der deutschen anthropologischen Gesellschaft, welcher vom 5. bis 12. August 1880 zu Berlin abgehalten wurde, hatte aber Fräulein v. Torma auf die in ihren Funden an Gefäßröhren, Thon-Idolen und einem Trachtstück-Objekt vorgefundenen Schriftzeichen hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß auch die prähistorische Zeit ihre Schriftzeichen gehabt habe. Diese Beobachtung stimmt auch mit der gleichzeitigen Entdeckung Schliemann's an seinen archaischen Funden in Kleinasien überein, die anfänglich belächelt und angezweifelt, dann aber von Fachgelehrten als das alte cyprische Syllabarium bezeichnet wurde, welches aus babylonisch-hittitischen Hieroglyphen entstand. Hierdurch wurde ein neuer Beweis für die frühere orientalische Cultur und den ibratischen Ursprung der ältesten Bewohner Siebenbürgens hergestellt, gewiß eine bedeutende Entdeckung für die Aufhellung der Urgeschichte Siebenbürgens, welche wir dem regen Forscher und der scharfsinnigen Beobachtungsgabe unserer Sophie v. Torma verdanken, deren weitere Forschungen auf diesem Gebiete gewiß noch zu vielen interessanten Entdeckungen und wichtigen Ergebnissen über die anthropologischen Verhältnisse unseres Landes in der vorhistorischen Zeit führen werden.

In diesen Forschungen und der eifrigen Verfolgung des damit gesteckten Zieles fand aber auch Fräulein Sophie von Torma nicht nur Erholung und hohen Genuß, sondern auch Veruhigung und Tröstung für manche Enttäuschung und Entbehrung in ihrem einsamen Leben. Wir sagen einsam, — nicht nur weil sie unverheiratet geblieben, sondern auch weil ihre rastlose Thätigkeit und die vielseitige Beschäftigung mit ihren prähistorischen Funden sie von der regelmäßigen Pflege freundschaftlicher und geselliger Beziehungen abhielt. Dabei hastete ihr aber durchaus nichts von dem ungewöhnlichen und abstoßenden Benehmen des weiblichen Gelehrtenbumms an. Sie war vielmehr in ihrem freundlichen und gewöhnlichen Auftreten eine Frau im edelsten Sinne des Wortes! Sie nahm den regsten Antheil an allen Beschäftigungen und Bestrebungen des weiblichen Geschlechtes, war das thätigste Mitglied mehrerer Frauenvereine für Wohlthätigkeit und Volkserziehung, — liebte aber auch ebenso weibliche Handarbeiten und schaffte gerne in ihrem freundlichen Hause und Gärten bei den täglichen Verechtigungen eines bescheidenen Hausweins, denn den größten Theil ihrer Einkünfte verwendete sie ja auf ihre Sammlungen und die Pflege der Wissenschaft.

Diese Wissenschaft war aber auch Jedem, der es ehrlich mit ihr meinte, die beste und treueste Freundin; sie spendete gerne und reichlich Unterhaltung und Belehrung, Anregung und Befriedigung, dabei auch Trost und Vergessen in den Widernütigkeiten des Lebens. Sie flocht endlich auch ihren treuen Jüngern unverwundliche Ruhmeskränze und in einer Geschichte der Archäologie und Anthropologie sowohl, als in der Aufzählung denkwürdiger Frauen wird einft der Name Sophie von Torma nicht in der letzten Reihe zu finden sein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. November.

(Berleihung.) Seine k. und apostolisch k. Maj. hat gerühmt allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Richter der Gemeinde Nagra, Georg Candrea, als Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

(Die vaterländischen Handels- und Gewerbekammern) haben aus einem gemeinschaftlichen Fonde, der die Bestimmung hat, zur Förderung der volkswirtschaftlichen Fach-Litteratur zu dienen, einen Concurrenzpreis im Betrage von 1000 Kronen auf die beste Arbeit über das Thema: „Die Zukunft des Kleingewerbes“ (bezüglich der Gewerbezweige, welche unter den heutigen Productions-Verhältnissen entwicklungs-fähig sind, und die Mittel dieser Entwicklung) ausgeschrieben. Die Concurrenzarbeiten sind bis zum 30. Mai 1900 bei der Siebener Kammer einzureichen.

(Medicinische Section.) Freitag den 17. d. M., Abends 8 Uhr, ordentliche Sections-Versammlung.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Samstag den 18. d. M. findet im Gesellschaftshause ein gewöhnliches Abendst. Erscheinen in Straßendress erwünscht. Beginn um 8 Uhr Abends.

(Concurs B. J. Rabbeo.) Auf Grund des dritten und Schlußauflösungsentwurfs findet die Auflösung der Quoten an die Concurs-Gläubiger am 18., 20., 21., 22., 23., 24., 25. l. M. während der Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr, am 19. und 26. l. M. aber während der Vormittagsstunden von 8—12 Uhr in der Kanzlei des Concurs-Curators Dr. Karl v. Larcher (Wiesengasse Nr. 28) statt. Zur Befriedigung der Quoten sind die scalomäßig gehempelten Quittungen über die zu behebenden Beträge beizubringen und außerdem die Original-Documente, auf Grund welcher die Forderungen angemeldet wurden, vorzulegen. Die bis zum 26. l. M. nicht begebenen Quoten werden auf Kosten der betreffenden Concurs-Gläubiger gerichtlich deponirt.

(Wohlthätigkeits-Concert.) Der „Verein für Christ-beredung armer, doch nicht schulpflichtiger Kinder“ veranstaltet Sonntag den 19. November d. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses zu Gunsten der vielen Unterstützungsberechtigten ein Concert unter gefälliger Mitwirkung mehrerer hiesiger Gesangsvereine, der Musikkapelle des k. und l. Infanterie-Regiments Kaiser Alexander von Rußland Nr. 2, des Herrn Joh. Büttler und der beiden Obergymnasien Sam. Biemel und St. Elisabeth, zu welchem zum Theil die Einladungen an ihren Verhinderungsort ergangen sind, und werden auch an dieser Stelle alle Familien- und Gönnerkreise, welche aus Bescheiden keine Einladungen erhalten haben, auf diesem Wege höflichst eingeladen.

Programm: 1. Ouverture zur Oper: „Ray Blas“ von Mendelssohn-Bartholdy. 2. Intermezzo aus dem Ballet: „Naila“ von Delibes. 3. Zwei Lieder für Männerchor, vorgelesen vom „Hermannstädter Arbeiter-Verein“.

Verein
Witwen
mit Ge
fassen
Nach?
6 Jwe
lieb“ u
cor mi
8. Jwe
a) „Ro
Hollde
Opera“
vorgel
Mädchen
Clavier
vorgele
jungen
Beginn
Entrée
beim B
B. Was
zu haben
Uebergeb
dem Gef
Klavier
Der Sch
Zeilen sc
gericht
zur Feier
freundlic
weibliche
Oferwoh
Inneren
rath eine
in einer
befriedig
wurde au
verbreite
dieser Tag
der wilden
Paragra
oder der
Abt aus
der Rini
in wider
Gewalt, de
Ehe in ma
der größte
zustande
Jahren, fi
ratt. An
mittelten
allgemei
4. Die Bo
nach dem
Lebe- und
7. Das f
9. Der B
Rothen K
Hauptst
Lole à 2
Biegung
berichtet: G
berartige
herabstürz
entfährdun
gemeines
vier M
Robru zu
das deutsc
welcher all
dem Reich
in Spand
gebäude (24
Die zweite
indem mit
100 Millio
Mark gefil
1/2 Milliar
Schäden; w
der gesamm
Restabstimm
Eisb- Vot
Koberei dur
Deutschen, die
(Einquartier
Forderung
noch übrig
stimmte groß
der Münze
Reichsbeihilf
Bismarck un
ist endlich
von manni
Verbesserung
der Provinz
(Die
Verhaltung
Gärten des
umher, der
Clementine
genauer zu
nehmen ihn
wofür er ei
er erkläre, d
Königreich
erhalten der
des Landes
Maßnahme de

**Gegen Kopfschmerz
und Migräne**
ist das **Allerbeste**

CAPTOLIN

Hauptversendungs-Depôt für Apotheker
in Budapest: bei JOSEF TÖRÖK u. LEO EGGER in Arad: bei VOJTEK & WEISZ.
Depôt in Hermannstadt in J. C. MOLNAR'S Apotheke,
Heltanergasse Nr. 59. [710] 10-10

**Uebertrifft
alles bisher Dagewesene!**

Zu haben in jeder Apotheke.
Ein Fläschchen für mehrmalige Einreibung
genügend.

Preis 50 kr.

M.-Z. 17733/1899.

[896] 1-2

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Wasserrechts-Verhandlung** bezüglich der im Zusammenhang mit der **Commission des Hermannstädter Gatterts** geplanten **Bach-Regulierungs- und Entwässerungs-Arbeiten** laut der am Rathhausesthor und an öffentlichen Anschlagorten bekannt gemachten Rundmachung des Herrn Comitats-Vizepräsidenten vom 10. November 1899, Z. 23453/V. ex 1899, am **20. December 1. J. Vormittags 9 Uhr**, im städtischen Rathhause Saale stattfindet.

Die interessirten Grundbesitzer und sonstigen Interessenten werden mit dem Bemerken aufgefordert, bei dieser Verhandlung zu erscheinen, daß das technische Operat über diese Arbeiten sammt den dazu gehörigen Acten in der Zeit vom 19. November bis 19. December 1. J. im Amtsalocale des Herrn Bürgermeisters zur allgemeinen Einsichtnahme aufliegt und daß Bemerkungen dagegen entweder dorthin schriftlich während dieser Zeit oder aber mündlich bei der Verhandlung einzubringen sind.

Hermannstadt, am 14. November 1899.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Ida Polcsan geb. Kremsler aus Meichen unter Curatel gestellt wurde.
— Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Hermann Grünblott in Hermannstadt aufgehoben wurde.
— Vom Hermannstädter Comitats-Rathhause, daß die Vormundschaft des Georg Schüller sen. über Georg Schüller jun. in Kleinsteuern, ferner die Vormundschaft des Joann Hendorcan über Johann Stoian in Pojana aufgehoben wurde.

Auforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Maria Manasi, zur Tagfahrt wegen Auflösung der Ehe mit Danila Salamoni, am 29. November zu erscheinen.
— Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Ludwig Weisbrunn in Elisabethstadt bis 2. December.
— Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Johann Deigner, zur Tagfahrt in Angelegenheit des von seiner Gattin Coprienne Grünfeld ausgeführten Ehevertheilungsprocesses am 16. December zu erscheinen.

Friedigungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe eine Amtsbienner-Stelle 3. Cl. Gehalte bis 22. November.
— Im Bezirke der Vorderen Finanz-Direction zwei Finanzwache-Aussperr-Stellen. Gehalte bis 27. December.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (2) 48

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesetzung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung. (293) 23-36

4 1/2 % Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Die Bodenkreditanstalt in Hermannstadt, das älteste siebenbürgische Pfandbrief-Institut, gibt auf Grundlage der grundbücherlich sichergestellten, unkündbaren Darlehen auf Ueberbringer lautende, **verlosbare Pfandbriefe** aus, welche **halbjährlich** gegen Coupons verzinst werden.

Die Summe der ausgegebenen Pfandbriefe darf die Summe der Darlehen nie übersteigen. Die 4 1/2 % Pfandbriefe werden innerhalb 40 Jahren verlost, die Coupons werden ohne **allen Abzug** ausbezahlt.

Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der **österreich.-ung. Bank** behebbar und werden von allen kön. ung. Staatsbehörden, dann bei den dem k. u. k. gemeinsamen Kriegs-Ministerium unterstehenden Cassen als **Cautionen** und **Vadien**, sowie seitens des k. u. k. gemeinsamen Kriegs-Ministeriums, des k. u. k. österr. Landesvertheidigungs-Ministeriums und des kön. ung. Honvéd-Ministeriums als **Militär-Beirats-Cautionen** angenommen.

Für verlosene Stücke werden Pfandbriefe der Anstalt zu ermäßigtem Course in Umtausch gegeben. Bei **verpäteter Einlösung** gezogener Pfandbriefe wird für den sich ergebenden Zinsenverlust dem Pfandbrief-Besitzer über sein, bei der Wechselstube der Anstalt einzubringendes Ansuchen eine **Bergütung** in der Weise geleistet, daß der Nominal-Betrag solcher Pfandbriefe vom Verfalls bis zum Einlösungstage nach dem jeweilig geltenden Einlagezinsfuß der Anstalt verzinst wird.

Die Pfandbriefe der Bodenkreditanstalt gewähren die **größte Sicherheit**, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen **Hypotheken**, deren Werth mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht (Ende Juni 1899 fl. 14,334.212.69 Darlehen auf Hypotheken im Schätzwerthe von fl. 44,919.095.36, Pfandbriefumlauf fl. 13,914.900), dann der in sicheren Wertpapieren angelegte **Pfandbrief-Sicherstellungsfond** (Ende Juni fl. 1,503.294.56) und außerdem das **sonstige Vermögen** der Anstalt dienen.

Durch die im Juni 1. J. erfolgte Erhöhung des Pfandbrief-Sicherstellungsfonds, welcher schon vorher das gesetzliche Ausmaß **weit überstieg**, auf **1 1/2 Millionen Gulden** haben die Pfandbriefe in Ungarn die **Steuerfreiheit und Pupillarfähigkeit** erlangt.

Wunder gut verzinsliche, nicht fundirte Staatspapiere u. dgl. werden zu günstigen Bedingungen in Pfandbriefe umgewandelt.

Die Pfandbriefe sind an der **Wiener und Budapester Börse** notirt. [872] 2-8

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Dauerhaft gebaute und **edel** klingende **Claviere** mit **Mechaniken** von **erster Güte**, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den beliebtesten Modellen in

Victor v. Heldenberg's

Erster siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung,

Mühlgasse 12. Hermannstadt Mühlgasse 12.

Ausschließliche Vertretung der **berühmtesten** und **bewährten** Firmen für den Hermannstädter, Fogarascher und Großfokler Comitats:

L. Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.
Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof-Clavierfabrikant.

Fritz und Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl.

Zimmerwährende Garantie für gute Construction. [15] 46

Singfichtlich **bescheidenster** Preise, beziehentlich **bester** Qualität, **jeder** Wettbewerbung belegend.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1900.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Der Julianische Kalender — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der Guts Herr von Iklo. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof Ceusch-Denkmal (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.

Kundmachung.

Es wird hiemit die

XXI. kön. ung. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie

eröffnet, deren Reinertrag

zufolge allerh. Entschliehung Sr. kais. und kön. apostolischen Majestät

für folgende gemeinnützige und wohltätige Zwecke verwendet werden wird: 1. Der für die unbedeutenden Staats-Beamten-Witwen und -Waisen zu errichtende Fond. 2. Das allgemeine Spital in Szabar. 3. Der katholische Scherlings-Schulverein. 4. Die Volksschule des Budapester V. Bezirkes. 5. Die unter Leitung der nach dem heiligen Vincenz benannten Paulaner Schwestern stehende Altpfarrer Lehr- und Erziehungs-Anstalt. 6. Der weißes Kreuz-Landes-Finderhaus-Berein. 7. Das städtische Spital in Bugg. 8. Die Kaiserliche Mensa Academica. 9. Der Budapester Tabak-Berein. 10. Die Klausenburger Filiale des ung. Rothkreuz-Bereines.

Die auf **7691 festgestellten Gesamtgewinne** betragen laut des nachstehenden Spielplanes

365,000 Kronen,

und zwar:

1 Haupttreffer	150.000 Kronen	10 Treffer	à 1000 Kronen
1 "	50.000 "	20 "	à 500 "
1 "	20.000 "	50 "	à 100 "
1 "	10.000 "	100 "	à 50 "
2 Treffer	à 5.000 "	1000 "	à 20 "
5 "	à 2.000 "	6500 "	à 10 "

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **30. December 1899.**

Jedes Los kostet **2 fl. österr. Währung.** [855] 3-4

Losse sind zu haben: bei der **Lotto-Gefälls-Direction** in **Budapest** (IX., Csepelrakpart, Galtsbad), — bei allen **Steuer- und Salz-Werkern**, bei den meisten **Postämtern** und bei den in allen Städten und bedeutendsten Ortschaften aufgestellten **Los-Abgab-Organen.**

Budapest, den 1. August 1899.

Königl. ung. Lotto-Gefälls-Direction.